

das 1803 säkularisiert wurde), da hier wegen der Orientierung dieser Zeitschrift die beiden ersten Bände nicht interessieren, die der fränkischen Zisterze Fürstenfeld gewidmet sind als Katalog bzw. Aufsatzsammlung. Um so mehr jedoch der dritte Band, der nähere Einblicke in die internationalen Beziehungen des hierarchisch orientierten Ordens gewährt.

16 Aufsätze deutscher, österreichischer, tschechischer, ungarischer, kroatischer und slowenischer Forscher bieten eine weitgehende Palette von Themen der älteren Ordensgeschichte in Deutschland und dem benachbarten Osten. Allerdings fiel Polen ganz und gar aus, und es ist klar, daß die Einzelterritorien nicht systematisch behandelt werden konnten, so daß die Einzelaufsätze eher als Impuls zur weiteren Erforschung zu betrachten sind. Und wirklich: Ein weiteres Zisterziensersymposium fand im Jahr 1992 in Kuttenberg (Böhmen) statt, dessen Akten auch publiziert werden sollen. Von insgesamt 16 Aufsätzen des Fürstenfelder Symposiums sind wenigstens sechs Vorträge dem außerdeutschen Zisterziensertum gewidmet, wobei freilich auf der Hand liegt, daß dies, vornehmlich in den älteren Zeiten, überwiegend von Deutschen getragen wurde. Aus diesem Bereich werden die Beziehungen der schlesischen Zisterzienser zu Süddeutschland und zum donauländischen Raum, also bis nach Ungarn, bis zum 17. Jh. durch Heinrich Gröger skizziert, Kateřina Charvátová gibt dann einen Überblick über die Beziehungen der böhmischen Könige zum Orden bis zur hussitischen Revolution, doch die Knappheit der Erörterungen verursacht, daß noch manches diskutiert werden könnte. Franz Machilek interpretiert die Chronik des mährischen Klosters Saar aus der 2. Hälfte des 13. Jhs., Ferenc Hervay informiert knapp über die mittelalterlichen Visitationen in Ungarn, Ivica Tomljenovic versucht, dem Einfluß des Ordens auf das öffentliche Leben im mittelalterlichen Kroatien nachzuspüren, und schließlich bespricht Marijan Zadnikar das slowenische Kloster Sittich bzw. seine Kirche als Baudenkmal. Wegen der Kürze konnte das meiste nur angedeutet werden, so daß zu hoffen ist, daß die im Band gegebenen Impulse weiter und vertieft bearbeitet werden.

Prag

Ivan Hlaváček

Eberhard Demm: Ein Liberaler in Kaiserreich und Republik. Der politische Weg Alfred Webers bis 1920. (Schriften des Bundesarchivs, 38.) Harald Boldt Verlag. Boppard am Rhein 1990. VIII, 476 S., 41 Abb., Faksimiles. DM 74,—

Alfred Weber (1868–1958) stand stets im Schatten seines älteren Bruders Max Weber, der zu größerer Berühmtheit gelangte. Alfred Weber gilt dennoch als Begründer der „Kultursoziologie“; er war zudem ein politischer Professor. Diese Seite seiner Wirkung hat der Autor eindrucksvoll und ausführlich nachgezeichnet.

Für die Leser dieser Zeitschrift ist das Kapitel „Der Drang nach Osten“, S. 192–225, von Belang. Darin werden die politischen Aktivitäten Webers während des Ersten Weltkrieges beschrieben. Er traf 1916 in Berlin mit Theodor Schiemann und Friedrich von der Ropp zusammen; über letzteren hat Eberhard Demm vor längerer Zeit einen Beitrag für die ZfO verfaßt¹. Neben der litauischen Frage ging es um die Kriegsziel- und Friedenspolitik des Deutschen Reiches im Osten überhaupt. Dabei vertrat Alfred Weber trotz seiner liberalen Position z. B. für den neuen Staat Polen immerhin eine deutsche Oberhoheit. Das Jahr 1918 beendete dann alle diese Pläne und Projekte ganz abrupt. In dem politischen Wirken Webers blieb die Beschäftigung mit dem Osten kaum mehr als eine Episode.

Berlin

Klaus Meyer

1) Vgl.: E. Demm: Friedrich von der Ropp und die litauische Frage 1916–1919, in: ZfO 33 (1984), S. 16–56.